

riger ses méthodes et à reviser ses résultats, mais il lui faudra pour cela des arguments d'un autre aloi que ceux de cette brochure qui isole d'ailleurs arbitrairement ce critère stylistique qui n'est en vérité qu'un élément du poids cumulatif de toute la critique du Pentateuque

Neuchâtel.

Paul Humbert.

Alfred Jepsen, *Die Quellen des Königsbuches*. Halle (Saale). VEB Max Niemeyer-Verlag, 118 S. DM 12.30.

Diese Arbeit war schon 1939 abgeschlossen; aber wenn sie auch sehr verspätet erscheint, hat sie doch keineswegs an Aktualität eingebüßt. Im Gegenteil, durch die mittlerweile (1943) veröffentlichten «Überlieferungs-geschichtlichen Studien» von M. Noth ist diese Aktualität noch erhöht worden.

Die Grundlage Jepsens bildet eine methodisch einwandfreie formale Analyse des Textes der Königsbücher. Der Bestand wird in möglichst kleine Einheiten zerlegt, und dann werden die formal als verwandt erkennbaren Stücke zusammengestellt. Die daraus resultierende Synthese ergibt folgendes Bild: a) Das erste ist eine vollständig wiederherstellbare *synchronistische Chronik* der Könige von Israel und Juda, entstanden in Juda zwischen 705 und 701, enthaltend synchronistische Daten und kurze Notizen über wichtige Ereignisse. b) Daneben existierte eine *annalistische Darstellung* der Geschichte Israels und Judas, aufgebaut aus schriftlichen chronistischen Quellen, verfaßt von einem Priester Jerusalems aus der Zeit Manasses. c) Um 580 hat wieder ein Priester von Jerusalem, der *erste Redaktor* (K), die synchronistische Chronik, ergänzt mit Stücken aus den Annalen, mündlicher Tradition über die Vergangenheit und eigenem Erleben, ergänzt zu einer Geschichte der israelitisch-judäischen Könige von der Richterzeit bis ins Exil, und zwar auf dem Hintergrund einer eigentümlichen, kultisch orientierten Geschichtsauffassung. d) Um 550 hat ein *zweiter, deuteronomistisch-nebiistischer Redaktor* das Werk des K, ergänzt durch zahlreiche, teils schriftlich, teils mündlich vorliegende Prophetengeschichten, in Mizpa einem großen Werk einverleibt, das die Geschichte Israels von Mose (Dt.) bis zum Exil unter theologischen Gesichtspunkten darstellte. e) Am Ende des 6. Jh. haben Leviten von Jerusalem noch einige Midrasche eingefügt, um ihre eigene Stellung zu stärken. In einem Schlußkapitel zeigt J. sehr schön die Eigenart dieser Geschichtsschreibung vor allem im Vergleich zur babylonischen.

Man ist dankbar, daß hier unabhängig von der Pentateuchkritik eine Analyse der Königsbücher vorgenommen wurde, und daß hinsichtlich der deuteronomistischen Schriftstellerei der Verfasser sich weitgehend mit dem anders arbeitenden M. Noth deckt und diesen wertvoll ergänzt. Wie Jepsen selber hervorhebt (S. 100 f.), wird sich die weitere Diskussion vor allem mit der von ihm angenommenen ersten, priesterlichen Redaktion der Königsbücher beschäftigen müssen.

Ossingen, Kt. Zürich.

Carl A. Keller.